

Beiträge / Articles

Bücher suchen Paten - die UB Freiburg geht neue Wege, um alte Bücher zu retten¹

Dr. Angela Karasch
(UB Freiburg, Leiterin der Historischen Sammlungen)

Ein Pate bürgt, bietet Schutz, sichert Leben und Überleben und übernimmt viele Aufgaben stellvertretend. Begriff und Funktion des Paten sind ursprünglich vertraut aus den christlichen Kirchen; aber auch Übertragungen in den weltlichen Bereich sind längst geläufig und nicht nur auf die Welt der organisierten Kriminalität beschränkt. Zunehmend suchen so Kultur und Wissenschaft die Unterstützung durch Paten, und zwar vor allem dann, wenn Mittel und Möglichkeiten des eigentlichen Unterhaltsträgers nicht ausreichen, das anvertraute kulturelle Erbe zu erhalten oder wichtige Projekte durchzuführen. Patenschaften für Bücher knüpfen hier unmittelbar an.

Warum Buchpatenschaften und warum gerade für alte Bücher?

Handschriften und Bücher bleiben von den Spuren des Alterns nicht verschont. Sie offenbaren ihr Alter nicht nur durch explizite oder implizite Datierungshinweise und Informationen zu ihrer Entstehung. Auch für die seit ihrer Entstehung verflossene Zeit sind vielfältige Spuren zu finden. So zeugen Besitzeinträge, Unterstreichungen, handschriftliche Anmerkungen und Kommentare unmittelbar von ihren Lesern und Besitzern, mittelbar aber auch die eher mechanischen Auswirkungen intensiver Benutzung: abgegriffene, verdreckte, eingerissene Seiten, gebrochene Buchrücken, beschädigte Einbände, Flecken usw. Hinzukommen können material- und umweltbedingte Schäden wie Säure- und Tintenfraß, Schimmel, Brandspuren usw. Im historischen Buchbestand einer Bibliothek sind diese Spuren in ihrer ganzen Vielfalt aufzufinden. Mögen die unmittelbaren und persönlichen Leserspuren heute durchaus für die Forschung eine interessante Quelle darstellen und diesen Bestand interessant machen, so sind die mechanischen Abnutzungserscheinungen und Beschädigungen eher ein Problem.

Nun mag für manche Disziplin und ihre Fragestellungen der Zustand und die Benutzbarkeit historischer Dokumente und Literatur ohne besonderen Belang sein und die Neigung daher groß, dieses Problem mit der wissenschaftlichen „Altlast“ durch Entsorgung sprich: Aussonderung zu lösen – oder durch schlichtes Nichtstun, was auf die Dauer dem gleichkommt. Doch gibt es ebenso viele Fachrichtungen und Forschungsansätze, die der historischen Dokumente nach wie vor bedürfen und denen weder mit der aktuellen Literaturproduktion allein noch ausschließlich mit Re-

1 Der Beitrag fußt auf Vorträgen im Rahmen der Präsentationen der Historischen Sammlungen der UB Freiburg für die Alumni der Universität; er erschien in leicht modifizierter Form auch im Freiburger Uni-Magazin 1/Januar 2002.

prints von Quellenmaterial und anderen Sekundärformen bis hin zu Digitalisaten gedient ist. Für sie ist oftmals nicht nur der historische Text als solcher wichtig und interessant, sondern die spezifische Ausgabe, das einzelne Exemplar. So lassen sich beispielsweise aus Besitzvermerken in Büchern Informationen zum Leseverhalten einzelner Personen, Gruppen, Institutionen gewinnen, Auskünfte über Status und Lebensverhältnisse der Besitzer, über Lektürepraditionen, „Weltbilder“ usw., Anhaltspunkte für die Verbreitung von Texten und Autoren, Hinweise auf ihre Rezeption. Für editions- und wissenschaftsgeschichtliche, aber auch für philologische Fragestellungen kann der Erhalt verschiedener Ausgaben eines Textes von Bedeutung sein. In vielen Fällen ist die Forschung somit auf den Erhalt der einzelnen Exemplare angewiesen.

Doch für den Erhalt und die angemessene Bereitstellung der historischen Dokumente und Quellen stehen selten ausreichende Geldmittel zur Verfügung. In einer Zeit der sehr knappen Gelder kann in Bibliotheken nicht einmal mehr die aktuelle Buchproduktion angemessen berücksichtigt werden. So verwundert es nicht, dass im Bereich der Handschriften und Buchbestände vor 1900 die Mittel selbst zum rein physischen Erhalt des vorhandenen Bestands nicht ausreichen; an bescheidenste Formen der Bestandsergänzung durch antiquarischen Bucherwerb ist meist noch weniger zu denken. Spektakulär präsentierte Ankäufe ausgewählter historischer Dokumente durch die Öffentliche Hand für einzelne Bibliotheken kaschieren diese Situation nur dürftig. Auch kann durch antiquarischen Kauf der Bestand immer „nur“ punktuell gesichert oder sinnvoll ergänzt, nicht aber in jedem Fall durch Buchschäden entstandene Verluste uneingeschränkt ausgeglichen werden, da wichtige Informationen oftmals gerade an ein spezifisches Exemplar gebunden sind. Daher ist es wichtig, den vorhandenen Bestand an alten Büchern und Handschriften in seiner Substanz zu sichern, also möglichst viel für den Erhalt zu tun, damit historische Dokumente weiterhin Lesern und Forschern zur Verfügung stehen. Man kann dies tun, indem einerseits die Originale besonders geschützt, konserviert und restauriert werden, andererseits, indem ihre Benutzung angemessen eingeschränkt wird, d.h. indem immer dann, wenn die Fragestellung es erlaubt, mit Sekundärformen wie Filmen und Digitalisaten gearbeitet wird. Doch gleich welche Form des Schutzes gewählt wird und im Einzelfall adäquat ist: jede hat ihren ganz konkreten Preis.

Wie stellt sich die Situation in Freiburg dar?

Der historische Buchbestand in der Universitätsbibliothek Freiburg zeigt vor allem starke Schäden durch intensive Benutzung. In vielen Fällen würden bereits einfachere buchbinderische und / oder restauratorische Maßnahmen genügen, um die Schadensprogression und den weiteren Verschleiß aufzuhalten: Reparaturen von Buchrücken und Einbänden, Befestigung loser Buchblöcke, Lagen und Seiten, die Ausstattung mit Schubern und Kassetten aus säurefreiem Karton zum Schutz historischer Einbände vor Staub, vor Verformungen, oder vor mechanischen Beschädigungen – etwa vor gegenseitigen Beschädigungen im Regal durch Schließen und Metallbeschläge ihrer Einbände. Das bedeutet zugleich, daß die Entscheidung über Art und Ausmaß der Restaurierung immer zugleich auch eine Einzelfallentscheidung sein muß, abhängig von den jeweiligen buchtechnischen und buchhistorischen Vorgaben und Bedingungen und von Nutzungs- und Werteinschätzungen. Reparaturaufträge aus dem historischen Bestand müssen sich daher per se von Reparaturen heutigen Massenguts unterscheiden und bedingen durch ihre Besonderheit zugleich einen höheren Aufwand und höhere Kosten.

Die Menge der Schadensfälle im historischen Buch- und Handschriftenbestand erlaubt es der Bibliothek nun aber nicht, diese aus eigener finanzieller und personeller Kraft zu beheben. Sie bittet daher ihre Leser und Freunde um finanzielle Unterstützung, um entsprechende Reparaturaufträge in qualifizierte Werkstätten vergeben zu können, in diesem Sinne Patenschaften für ge-

fährdete Bücher zu übernehmen, um so das „Überleben“ historischer Dokumente zu ermöglichen. Und auch für die sinnvolle antiquarische Bestandsergänzung, und sei sie noch so bescheiden, braucht es der Unterstützung.

Wie sehen Buchpatenschaften aus?

Mit einer Buchpatenschaft in Form einer zweckgebundenen Spende können Kosten – auch anteilig - übernommen werden für eine spezielle Buchkassette, für eine Einbandreparatur, eine individuelle Restaurierung oder einen gezielten antiquarischen Kauf. Mit einer Buchpatenschaft wird so ein wichtiger Beitrag geleistet zur Bewahrung von Kulturgütern, zu ihrem Erhalt in Freiburg und zur ihrer weiteren Bereitstellung zu Forschungszwecken in einer wissenschaftlichen Institution. Auf jeden Fall sind die Aufwendungen im Rahmen von Buchpatenschaften steuerlich absetzbar; gleichzeitig verpflichtet sich die Bibliothek, die Spenden ausschließlich für den angegebenen Zweck zu verwenden.

Wer sich für eine Buchpatenschaft interessiert, erhält weitere Informationen in dem Kasten *Ich übernehme eine Buchpatenschaft*, so u.a. zu Kosten von Restaurierungsmaßnahmen und zur individuellen Zweckbindung der Spende, im Internet auf den Seiten <http://www.ub.uni-freiburg.de/histsamm/buchpatenschaften.html>, in dem Info-Blatt der UB „Buchpatenschaften“, das an verschiedenen Stellen im Haus ausliegt, oder über direkten Kontakt zur Abteilung Karasch@ub.uni-freiburg.de. Das Spendenformular liegt dem Info-Blatt bei, kann von den Internet-Seiten heruntergeladen werden oder ausgefüllt direkt über das Internet verschickt werden. Bei den Spendern bedankt sich die Bibliothek – so das Einverständnis gegeben ist - durch namentliche Nennung auf eigenen Internetseiten. Bei Buchpatenschaften ab 150 Euro wird darüber hinaus mit einem Exlibris im geretteten Band der Name des Spenders dokumentiert.

Abbildungen:

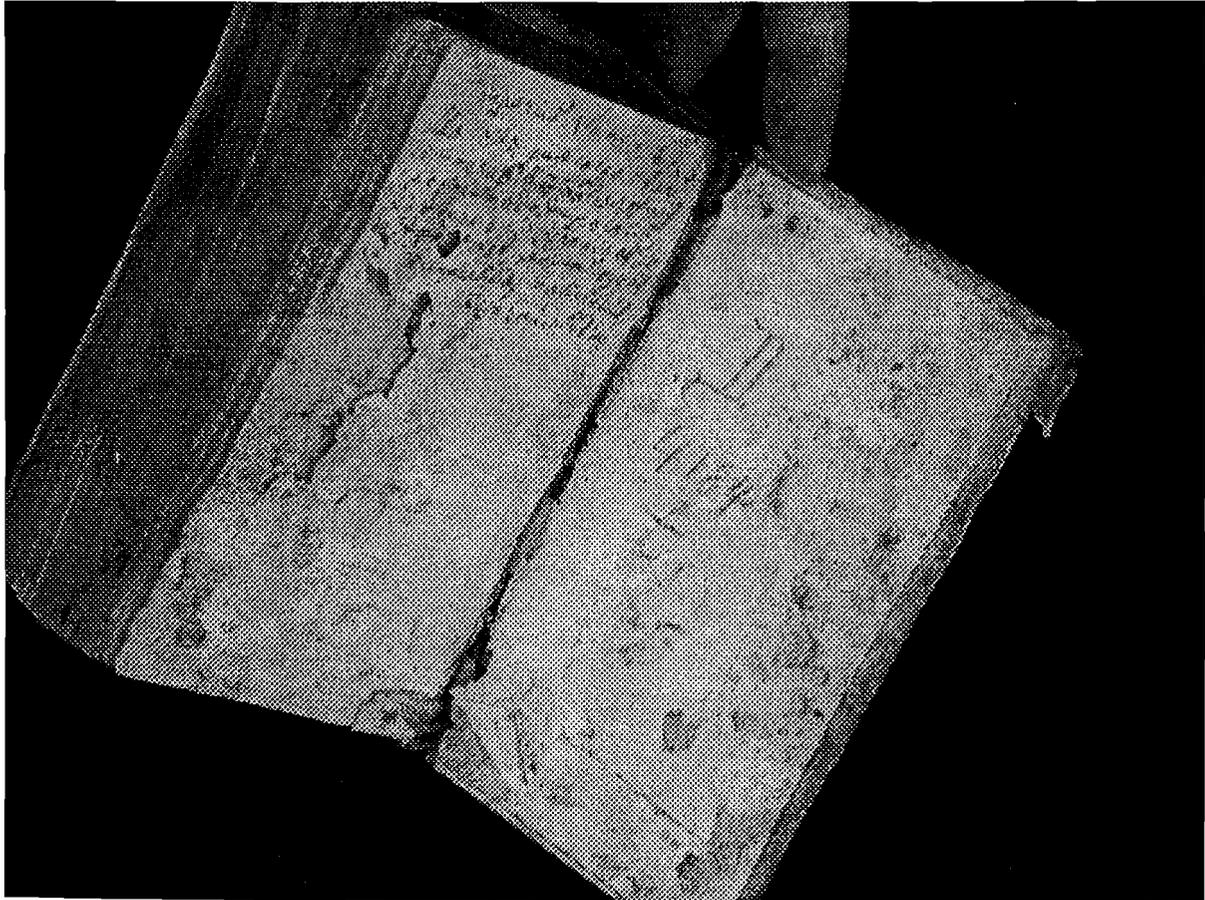


Abb.: Papier- und Einbandschäden (Papierfraß) an einem Druck von 1600.
(16./17. Jh. D 4184,t)

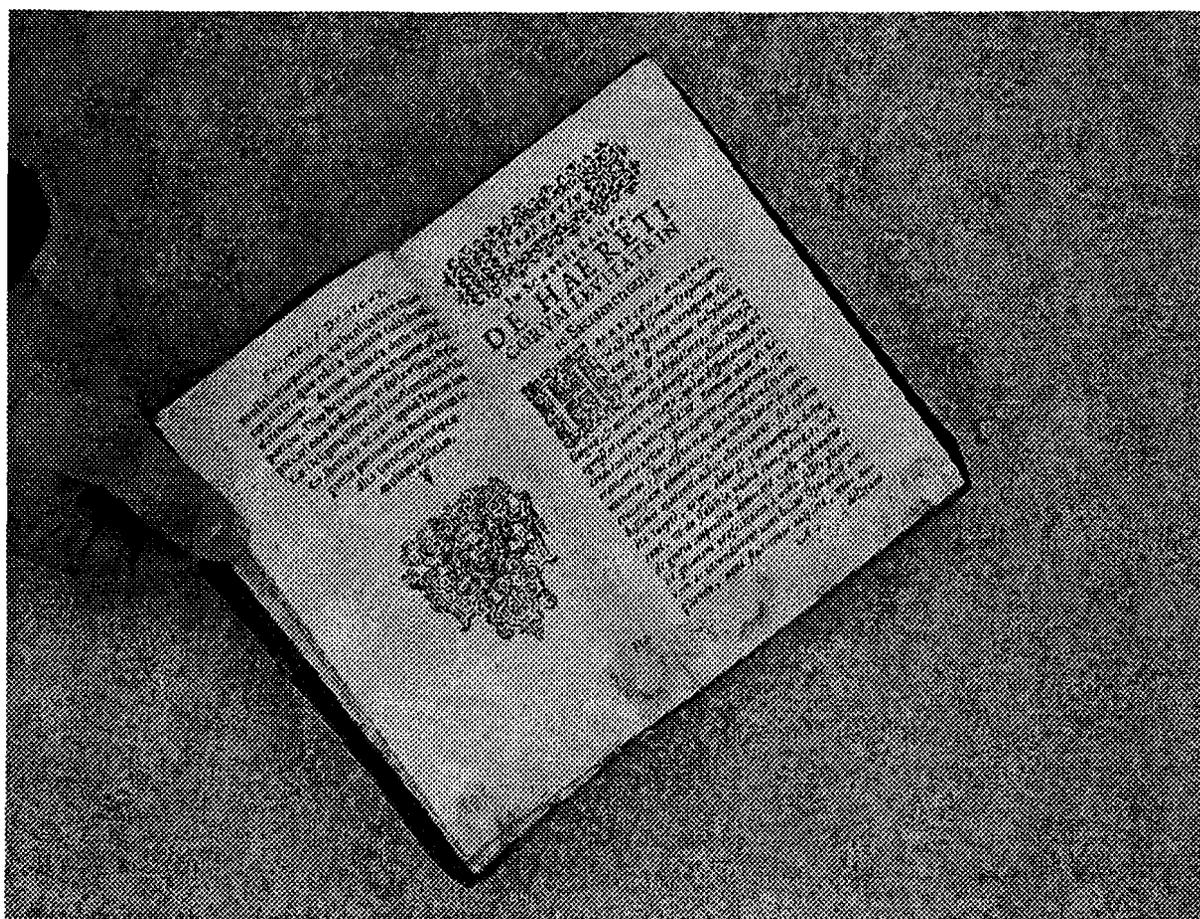


Abb.: Aktiver Schimmel am gesamten Bucheinband und am unteren Buchblock eines Drucks von 1605. (16./17.Jh. N 1334,c)